

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 4

Artikel: Karl Adolf Laubscher
Autor: Balscheit, Bruno / L.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

habe gelernt und habe darin ein gutes Gewissen vor Gott und den Menschen — habe auch mit meiner Beurteilung des russischen Verhaltens in den letzten Zeiten recht bekommen.

Im übrigen nur noch Eins: Sie machen den großen Fehler, daß Sie das kommunistische Rußland nach einer *Schablone* beurteilen, nach der Schablone der anti-russischen Welt im allgemeinen und nach der Schablone eines gewissen Sozialismus und Pazifismus im Speziellen. Es kann auch ein idealer Sozialismus, ja Kommunismus sein, mit dem Sie den in Rußland verwirklichten vergleichen. Da kommt natürlich Rußland zu kurz. Ob aber nicht auch die *Wahrheit* zu kurz kommt? Mit solchem Phariseismus — denn die Anwendung solcher Schablonen ist eben Phariseismus — beurteilt man weder den einzelnen Menschen noch die Völker in Wahrheit und Gerechtigkeit. Wie — wenn nun Rußland etwas *für sich* wäre — etwas, das wir nicht einfach mit unseren Maßstäben messen dürften, von dem wir vielleicht auch *lernen* könnten? Wenn Sie aber *vergleichen* wollen, so müssen Sie auf der *einen* Seite auch den Zarismus ins Auge fassen und auf der andern die unfäglichen Greuel und Schandtaten, welche die kapitalistisch-bürgerlichen Mächte Sowjetrußland angetan haben (sie sind es, die *begonnen* haben), und dann ein wenig Gerechtigkeit in bezug auf das lernen, was von Sowjetrußland Gewaltiges *geleistet* worden ist. Davon scheinen Sie auch keine Ahnung zu haben, und doch ist es Tatsache.

„Aber keine offenkundigen Fehler und Sünden?“

Ich antworte: Diese leugne ich nicht, aber haben Sie und ich keine? Und wie war es mit der Französischen Revolution? Wie mit der Reformation des 16. und 17. Jahrhunderts? Wie mit dem Aufkommen der Demokratie in der Geschichte? Waren und sind die in Bauch und Bogen zu verdammen, weil sie alle auch Schuld auf sich luden, weil sie alle auch Fehler und Sünden begingen? Wenn nicht, warum denn Rußland verdammen? Wollen wir das nicht den Herren Motta, Pilet-Golaz, Mufy und Oeri überlassen?

Verehrtester Herr Koechlin!

Sie werfen mir vor, daß ich für Deutschland und für Rußland zweierlei Maß habe, für jenes ein strenges, für dieses aber ein mildes. Haben Sie gar nicht bemerkt, daß *Sie* selber jedenfalls mit diesem zweierlei Maß messen, nur im umgekehrten Sinne? Das zeigt sich besonders an einem Punkte: Deutschlands Schuld wollen Sie bloß aus den Umständen erklären, als „Urfache und Wirkung“ verstehen, aber von dieser Methode merkt man bei der Beurteilung Rußlands nichts, obschon gerade hier dafür Anlaß genug da wäre (denken Sie bloß an das Zarentum, auf das der Kommunismus eine Reaktion ist), sondern hier üben Sie hemmungslos ein „Richten“, das Sie in bezug auf Deutschland ablehnen.

Zum Schlusse noch Eins: Sie sind dagegen, daß wir uns gegenüber Schwierigkeiten der Gegenwart und ihrer Probleme auf die Möglichkeiten einer *Entwicklung der Zukunft* berufen? Das ist doch die einzige Methode derer, die nicht mit Absicht borniert sein wollen. Denn nicht nur wird die Zukunft durch die Gegenwart bestimmt, sondern auch die Gegenwart durch die Zukunft. Daran muß man bei der Beurteilung des Problems Deutschland denken, daran aber auch bei der Beurteilung des Problems Rußland. Warum dürften wir von der Entwicklung Rußlands nichts *Gutes* erwarten? Wir dürfen es nicht, wenn wir keinen *Glauben* haben. Ohne den gibt es aber kein Leben und kein Tun, die diesen Namen verdienen.

Mit freundlichem Gruß bin ich Ihr ergebener

Leonhard Ragaz.

Karl Adolf Laubfcher

Vom 19. April bis zum 14. Mai d. J. wird im Hotel „Elite“ in Biel eine Ausstellung von Bildern des Dichter-Malers Karl Adolf Laubfcher (Bern) Gelegenheit bieten, das Werk eines Künstlers kennenzulernen, der mit feiner Kunst, von höchsten Zielen ergriffen, neue Wege geht.

Der Besucher wird — zunächst staunend — auf den meisten Bildern Laubschers Gazellen und immer wieder Gazellen sehen. Im Schreiten und im Sprung, in der Geborgenheit und im Wagnis, auf brauner nackter Erde, im sprossenden Grün, inmitten kristallener Steine, in der Einsamkeit und in unendlich bewegten Gruppen leben in diesen Bildern jene Wesen, hell wie das Licht, blau wie der Duft unter reinem Himmel, grün wie die lebende Ruhe oder wie Herzblut so rot. Laubscher hat als Maler diese Gazellen „entdeckt“, die wirkliche Gazellen sind, und noch mehr — von denen er als Dichter singt:

Kennst du jene kleinen, schmalen Rasenbänder an den Felsen?
Hoch dort oben wohnen wir!
Und in Steppen weit und fernen grauen Ländern —
Und im Herzen dir.

Ihr Leben ist der harmonische Rhythmus, der jedem Wesen eigen ist, aus der Fülle des kosmischen Ganzen kommt und wieder zu ihm drängt. So wie Laubscher als Dichter mit dem Wort, so rührt er als Maler mit Farbe und Gestalt Rhythmus und Töne das Innerste des Beschauers an. Ob diese Gestalten nun aus der Farbe herauswachsen oder aus der Form: immer neu ist ihre Bewegung, auch dort, wo wir nicht Gazellen sehen, sondern eine gläubig ruhende Blume, ein Lamm und einen Adler in ihrer Polarität und Einheit zugleich oder was immer sonst. Diese reife Kunst — gerade darum reif, weil sie kein fattes Fertigwerden kennt — ist trotz aller Tiefe nie gedankliche Kunst, sondern Intuition künstlerisch-schöpferischen Geistes, die allerdings unübersehbar vom geistigen Ringen umrahmt ist und — trotzdem oder wohl gerade darum — auch den einfachen, nicht besonders künstlerisch gebildeten Beschauer packt. Neben Bildern, deren Technik die denkbar einfachste ist, gibt es Kompositionen von verschwenderischer Farbenfülle, beide aber immer echt in Erlebnis und Ausdruck. Die hauchzarte Linie und die lichtvolle Farbe sind des Künstlers Werkzeug, das Bilder schafft, die, aus Licht geboren, wieder Licht wecken und geben wollen.

So weiß Laubscher auch als Maler einer Welt, deren Schwingen zu Todeszucken ward, die den Reichtum der Dinge materiell verlor, nachdem sie ihn geistig schon lange vorher verloren hatte, einen Weg, da die Dinge wieder zu schwingen und leben beginnen. Er dient einem Gott, der die erlöste Welt will. Diese Kunstwerke sind keine bourgeoisen Schmuckstücke, sondern Zeugnisse reinen Fühlens und schöpferischen Geistes, erlösende Kunst.

Darum dürfen wir auf diese Ausstellung hinweisen. Wohl ist es inmitten der Sorgen und Nöte dieser Wochen ein kleines Ereignis, das da in Biel stattfindet; dem Suchenden aber kann es ein Erlebnis reiner Freude sein und damit ein Hinweis zu dem, was heute ja gerade in den großen Nöten nicht ersticken darf.

Bruno Balseit.

Dieser höchst gewichtigen Empfehlung will ich gerne noch ein Wort beifügen. Mir ist Karl Adolf Laubscher vorläufig fast nur aus seinen *Gedichten* bekannt, von denen eins im Märzheft der „Neuen Wege“ abgedruckt ist. Ich halte diese Gedichte, über die ich zu gegebener Zeit etwas ausführlicher zu reden gedenke, für höchst eigenartig, höchst wertvoll, höchst neu, für ein Ereignis. Gewiß werden die *Bilder* eines solchen Mannes den Gedichten verwandt sein. Daß der Maler, wie der Dichter, vorläufig von der Zunft verfehmt scheinen, spricht für beide. Ich möchte darum auch meinerseits alle die, welchen diese Zeilen unter die Augen kommen und welche in dieser Sache etwas tun können, recht dringlich bitten, das Ihrige beizutragen, daß diese Ausstellung helfe, etwas gerade für unsere Gegenwart so Wertvolles und Notwendiges auf den Leuchter zu stellen. L. R.

Pro Infirmis

Gerne entspreche ich der Bitte der *Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis*, auf die *Kartenspende* aufmerksam zu machen, welche diese, wie alle Jahre, so auch dieses, für ihr Werk veranstaltet. Die Fürsorge für alle leiblich Verkürzten, Verkrüppelten, Entstellten ist ein so edles, so tief mit dem Evangelium und echter Menschlichkeit verbundenes Werk, daß es trotz der vielseitigen Inanspruchnahme der helfenden Liebe in unseren Tagen nicht vernachlässigt werden darf.

(Das Postcheckkonto ist VIII 23 503, das Zentralsekretariat befindet sich an der Kantonschulstraße 1, Zürich.)

Programme

I. ARBEIT UND BILDUNG.

Im Sommerkurs von „*Arbeit und Bildung*“ wird neben der Fortsetzung und dem Schluß des *Johannesevangeliums* (und vielleicht den *Johannesbriefen*) folgendes neue Thema drankommen:

ZERFALL UND NEUGESTALTUNG DER KULTUR.

- I. *Götzenherrschaft und Gottesherrschaft.*
- II. *Chaos und Schöpfung.*
- III. *Technik und Seele.*
- IV. *Verflachung und Vertiefung.*
- V. *Masse und Einzelner.*

Referenten werden sein:

Eduard Burri, Otto Müller (?), Leonhard Ragaz, Paul Trautvetter, Carmen Weingartner.

Jeweilen Montag. Beginn Mitte Mai.